Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hat dem Botschafter Grafen v. Alvensleben in Petersburg, der aus Gesundheitsrücksichten seine Pensionierung nachgesucht hat, unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens den Abschied bewilligt. Zum Nachfolger des Grafen ist der bisherige Gesandte in Kopenhagen v. Schön ernannt worden.

*Die französische Regierung ließ auf diplomatischem Wege ihre und des Präsidenten Loubet Glückwünsche zur Verlobung des Prinzen Eitel-Friedrich aussprechen.

*Zur Lage in Deutsch-Ostafrika meldet der Kommandant der „Thetis" aus Dar es Salam: Dem Major Johannes ist die Abteilung Schlichting zur Verfügung gestellt; sie soll die Etappen besetzen für den Marsch nach Songea. Oberleutnant Sommerfeldt hat ein Scharmützel mit Aufständischen gehabt. Verlust des Feindes zweiundzwanzig Tote, unsre Truppen ohne irgendwelchen Verlust.

Österreich-Ungarn.

*In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, daß zwischen sämtlichen Kabinetten der europäischen Großmächte Verhandlungen über ein einheitliches Vorgehen gegen die Türkei stattfanden, da man in Konstantinopel noch immer auf dem Widerstand gegen die mazedonische Finanzreform beharrt. Falls die Pforte nicht in kürzester Zeit nachgibt, wird eine Flottendemonstration in ernstliche Erwägung gezogen.

*Der Kaiser beeidigte die in ihren bisherigen Stellungen bestätigten ungarischen Minister als Geheimräte und hierauf den neuernannten ungarischen Ackerbauminister Baron Feilitsch. Die ungarischen Minister sind nach Budapest zurückgereist.

*Über die politische Lage statteten Ministerpräsident Fejervary und Minister Kristoffy dem Kaiser in einstündiger Audienz Bericht ab. Von einer der Regierung Ungarns nahestehenden Seite erfährt das ‚Neue Wiener Abendblatt' über die Pläne des Kabinetts, daß das vom Kaiser bereits genehmigte Wahlreformprojekt nicht, wie bisher angenommen wurde, ein Pluralsystem, sondern daß die Basis der Reform das allgemeine und gleiche Wahlrecht bilde. In allen übrigen Plänen wird das Kabinett den Grundsatz eines gesunden Staatssozialismus und der Demokratie unter besonderer Berücksichtigung der nationalen Ansprüche Ungarns verfolgen.

England.

*Aus Anlaß der hundertjährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Trafalgar versammelte sich am 21. d. nachmittags eine riesige Menschenmenge auf dem Trafalgar Square, wo eine eindrucksvolle Feier stattfand, die mit dem Gesange der Nationalhymne schloß. Die Nelsonsäule war prächtig geschmückt, der Sockel mit Kränzen aus allen Teilen des britischen Reiches bedeckt, darunter mit vielen zu Ehren der gefallenen Franzosen und Spanier. Auch zahlreiche französische Flaggen waren angebracht. Aus dem ganzen britischen Reiche wird über die Feier des Tages berichtet.

Italien.

*Gerüchtweise verlautet, der preußische Gesandte Frh. v. Rotenhan habe im Vatikan die Mitteilung gemacht, daß Kaiser Wilhelm im nächsten Frühjahr dem Papst wieder einen Besuch abstatten werde.

*Doktor Lapponi erklärte einem Berichterstatter des ‚Messagero', der ihn über den Gesundheitszustand des Papstes befragte, daß dieser sich eine leichte Erkältung zugezogen habe, jedoch nicht genötigt sei, das Bett zu hüten. Doktor Lapponi fügte hinzu, daß der Papst seit Januar keinen Anfall von Gicht gehabt habe. Der Papst fährt in der Erteilung von Privataudienzen fort, hat jedoch die öffentlichen Audienzen eingestellt.

Belgien.

*Die zweite internationale Seerechtskonferenz einigte sich über die endgültigen Bestimmungen, die bei Zusammenstößen und für Hilfeleistungen auf See Anwendung finden sollen. Am Dienstag erfolgte die Unterzeichnung des Protokolls, das den auswärtigen Regierungen die einmütig angenommenen Beschlüsse unterbreitet.

Rußland.

*Die gegenwärtig in Petersburg weilenden deutschen Offiziere, Oberstleutnant Lauenstein und Major Freiherr von Tettau, die den Operationen der Mandschurei-Armee beigewohnt haben, sind in Peterhof vom Zaren empfangen worden.

*In Petersburger unterrichteten Kreisen wird die Verabschiedung des Großfürsten Wladimir, des Onkels Nikolaus' II., als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Der Großfürst soll selbst um seinen Abschied als Kommandeur des Petersburger Militärbezirks gebeten und, als der Zar dieses Gesuch zurückwies, es alsbald erneuert haben. Die endgültige Entscheidung des Kaisers werde schon in den nächsten Tagen erwartet. Großfürst Wladimir ist ebenso wie Pobjedonoszew, dessen Rücktritt gleichfalls als bevorstehend bezeichnet wird, Vertreter der straff absolutistischen Richtung am Zarenhofe, ein Gegner Wittes und dessen mehr konstitutioneller Anschauungen. Man kann gespannt sein, wie dieser Kampf der beiden Richtungen, in dem Kaiser Nikolaus wohl mehr Spielball als Richter ist, ausgeht.

v. Jagow,
der neuernannte Oberpräsident von Westpreußen.

Baron Fejervary,
der neue ungarische Ministerpräsident.

*Die Einladung des russischen Kabinetts zu der zweiten internationalen Konferenz im Haag ist von der Mehrzahl der Adressaten bereits in zustimmendem Sinne beantwortet, und es unterliegt nach der Aufnahme, welcher sie bei Überreichung auf der ganzen Linie begegnet ist, keinem Zweifel, daß die zur Stunde noch fehlenden Zustimmungserklärungen binnen kurzem gleichfalls eintreffen werden. Der Zusammentritt der Konferenz kann jedoch günstigen Falles erst im Sommer 1906 erfolgen, wenn man die große Anzahl der zum Teil sehr entfernteren Interessenten in Betracht zieht.

*Der Ausstand der Eisenbahn-Angestellten dehnt sich in beträchtlichem Maße weiter aus; fast alle Linien, ausgenommen die Linie Moskau—Petersburg, sind davon betroffen. Auf der Linie Jaroslaw—Archangel ist der Betrieb eingestellt, auf der Linie Moskau—Räsan haben die Maschinisten die Lokomotiven verlassen. Gerüchtweise verlautet, auf der Linie Moskau—Kursk sei ein Schnellzug liegen geblieben. Auch die Angestellten der Räsan—Ural-Eisenbahn sind in den Ausstand getreten; der Verkehr ist eingestellt. Die Ausständigen verlangen Preß- und Redefreiheit und achtstündige Arbeitszeit.

Amerika.

*Präsident Roosevelt hielt in Jacksonville (Florida) eine Rede, in der er ausführte, die Arbeiten am Panamakanal seien so weit vorgeschritten, daß er mit Bestimmtheit erklären könne, der Kanal werde vollendet werden, und zwar wahrscheinlich mit geringeren Kosten, als man angenommen habe. Pflicht der Ver. Staaten sei, für die Sicherheit des Kanals zu sorgen. Hierfür seien eine starke Flotte und strategische Zugänge unumgänglich notwendig. Die erste nähere sich ihrer Vollendung und letztere besäßen die Ver. Staaten bereits. Die Ver. Staaten hätten nicht die Absicht, irgend eine der amerikanischen Republiken anzugreifen und wünschten keinen Fuß Landes zu erwerben. Wenn die Ver. Staaten sich jemals in die Angelegenheiten irgend eines Nachbars einzumischen hätten, so würde das nur in der aufrichtigen Absicht geschehen, den betreffenden Völkern einen guten Dienst zu erweisen. Die Ver. Staaten würden zu einem solchen Einschreiten nur als letztem Mittel greifen, um zu verhindern, daß irgend eine europäische Macht zum Einschreiten gezwungen werde.

Japan.

*König Eduard ließ in Tokio mitteilen, er beabsichtige, dem Mikado den Hosenband-Orden zu verleihen. Eine Sondergesandtschaft unter Führung des Prinzen Artur von Connaught soll die Ordensabzeichen Anfang 1906 nach Tokio bringen.

*Aus Tokio wird gemeldet, die japanische Regierung wolle im Parlament die Genehmigung nachsuchen, die Armee von 13 auf 20 Divisionen zu erhöhen, damit Japan besser imstande sei, seinen Bündnispflichten gerecht zu werden.

*Der japanische Transportdampfer „Sanchi-Maru" ist auf der Fahrt von Niutschwang nach Dalny auf eine schwimmende Mine gestoßen und gesunken. Der Dampfer hatte die Bestimmung, die Kriegsvorräte der mandschurischen Häfen fortzuschaffen. Von der 54 Mann zählenden Besatzung kamen drei Personen um, während die übrigen gerettet wurden.

Die Vorgänge in Rußland.

Über die Lage in Rußland erhält die ‚Morning Post' von ihrem Petersburger Korrespondenten folgenden Bericht: Die innere Lage in Rußland hat sich in der letzten Woche mit großer Schnelligkeit zum Schlimmeren entwickelt. Besonders die Ereignisse der letzten Tage in Moskau haben im Ministerium des Innern und bei der Regierung überhaupt ernste Befürchtungen erregt. Der Zar zeigt sich, wie ich höre, ernstlich beunruhigt. Glaubwürdig wird berichtet, er habe sich scharf über den Optimismus Bulygins und andrer geäußert, welche die Gefahr einer allgemeinen Bewegung der Arbeitermassen Rußlands zu den Lehren der radikalsten Revolutionäre ignorierten. Die Ereignisse in Moskau sind in mehr als einer Beziehung bedeutungsvoll. Moskau ist das Herz Altrußlands, und auf seine Treue hat besonders der Zar immer zuversichtlich gezählt. Daß die russischen Liberalen gerade Moskau zum Mittelpunkt ihrer Propaganda wählten, muß starken Eindruck auf ihn gemacht haben. Es scheint jedoch, daß die Unzufriedenheit der „Intelligenten" bei den herrschenden Persönlichkeiten weniger Befürchtung erregt als die Stimmung unter den Arbeitern, die, von der revolutionären Partei bearbeitet, nicht abgeneigt sind, es auf eine Kraftprobe mit den Truppen und der Polizei ankommen zu lassen. Die Gefahr der Lage besteht darin, daß die Arbeiter und andre unzufriedene breite Schichten der Bevölkerung die Überzeugung gewinnen, die Regierung werde keinem andern Druck als dem der physischen Gewalt weichen. Der Versuch, die Arbeiter aus der Duma auszuschließen, ist als letztes dazugekommen, und die Liberalen haben nicht versäumt, den Arbeitern klar zu machen, daß Liberalismus und Arbeiter in Rußland genügend gemeinsame Beschwerden haben, um sich zur Aktion zu verbünden. Vom Zaren heißt es, er neige zu der Ansicht, auch jetzt sei es zu Gewaltmaßregeln noch nicht zu spät. Graf Witte andererseits soll zur Mäßigung raten, bis die Duma zusammengetreten ist. Wie es aussieht, scheint jedoch die für eine scharfe Politik eintretende Partei die Oberhand zu gewinnen. Auf der andern Seite greifen die revolutionären Ideen im Volke schnell um sich, und eine brutale Unterdrückungspolitik würde wahrscheinlich das Land an den Rand der Revolution treiben.

Von Nah und Fern.

Die internationale Luftschiffahrtskonkurrenz um den Großen Preis des Luftschifferklubs von Frankreich, die im Tuilerien-Garten zu Paris ihren Anfang nahm, brachte den Sieg des Ballons „Kabyle" von 1600 Kubikmeter Inhalt, der in Kirchdorf bei Leutschau in Ungarn gelandet war. Die in der Luftlinie 1350 Kilometer betragende Entfernung wurde in 18 Stunden zurückgelegt. Zweiter wurde der Ballon „Cierzo" des Spaniers Duro, der in einer Entfernung von 1150 Kilometer in Lindenau in Mähren niedergegangen war. Den dritten Preis erhielt der Franzose Bouilleuger mit seinem Ballon „Eden", der in Annaberg in Sachsen gelandet war. An der Konkurrenz beteiligten sich 20 Ballons, von denen der den Preis erhielt, der am entferntesten von Paris, in gerader Luftlinie gemessen, niederkam. Die Ballons waren in bezug auf ihre Tragfähigkeit durch Ballast ausgeglichen worden. Dem Aufstieg in Paris wohnten gegen 25 000 Menschen bei, von denen zugunsten der unglücklichen Bevölkerung von Kalabrien Eintrittsgelder erhoben worden waren.

Ein Arbeiterwohnhaus mit 80 Wohnungen beabsichtigt der Evangelische Arbeiterverein in Charlottenburg zu errichten. Jede Wohnung soll ihren Balkon und ihre Badestube erhalten und allen hygienischen Anforderungen entsprechen, trotzdem ein sehr billiger Mietspreis in Aussicht genommen ist.

Die Voruntersuchung wegen des Spremberger Eisenbahnunglückes ist nunmehr vom Gericht geschlossen worden. In den Anklagezustand versetzt wurden der Spremberger Stationsassistent Stullgys und die Weichensteller Schmidt und Wiedemann, der eine in Spremberg, der andere in Schleife. Der Strafprozeß kommt vor dem Landgericht in Kottbus zur Verhandlung, wo sich Stullgys in Untersuchungshaft befindet.

Der Medschidje-Orden als Entschädigung. Dem Lehrer Hans Heller aus Nürnberg, der bekanntlich anläßlich des Selamlik-Anschlages am 21. Juli in Konstantinopel verhaftet wurde und mehrere Tage in Untersuchungshaft saß, wurde vom Sultan als Entschädigung für den ausgestandenen Schrecken der großherrlich türkische Medschidje-Orden verliehen.

Waldfriede.

19] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

„Doch, doch," rief Graf Rohden, „ich weiß, daß Fräulein Rheinsberg für Doktor Kühns als Zeugin in die Schranken trat, aber es wäre ja doch immerhin möglich —"

Die Baroneß maß den Grafen mit lauernidem Blick, sie hatte vielleicht eine Frage auf der Zunge, aber sie stellte keine. Mit stolzem, kalten Hohn und achselzuckend erwiderte sie:

„Doktor Kühns ist neuerdings mit meiner Cousine gesehen worden. Glauben Sie denn, lieber Graf, der Großpapa hätte nicht die unzweifelhaftesten Beweise von der Leichtfertigkeit meiner Cousine, mithin die gewichtigsten Gründe gehabt, ihr das Betreten unsrer Schwelle ein für allemal zu verbieten? Entre nous, meine Vermutung geht dahin: Wo Doktor Kühns ist, dürfte diese Dame nicht weit davon sein. Und nun entschuldigen Sie bis auf Wiedersehen; meine Mama — ich sehe sie eben und möchte einige Worte mit ihr tauschen."

Die Baroneß reichte dem Grafen die Hand. Dann rauschte sie in den Saal.

Im Innern triumphierte sie, der Hieb mußte sitzen, sie glaubte einen ihrer besten Trümpfe ausgespielt zu haben.

Nicht im entferntesten ahnte sie, daß ihre hämischen Verdächtigungen eine ganz andre Wirkung bei dem Grafen hervorrufen würden, als sie erhoffte.

Graf von Rohden war, wie es gewöhnlich die edelsten Naturen sind, der Mann des Augenblicks. Er ließ sich dann von seinen Gefühlen oft hinreißen. Kam er erst zur Überlegung, so schwankte er lange hin und her, er erwog und zauderte, und es entstanden dann langdauernde Zwischenräume.

Sein Blick folgte der Baroneß — er seufzte tief auf. Ein Gedanke wallte bei ihm auf und war ihm zugleich Entschluß. Er zog seine Uhr. „Halb acht," murmelte er, „noch treffe ich ihn, die Bureaus sind gewöhnlich bis neun Uhr geöffnet, und das seine ist in der Nähe."

Der Graf blätterte in seinem Notizbuch. Dann durchschritt er den Saal nach der Eingangspforte.

Nahe derselben, aus einem Nebenzimmer tretend, begegnete ihm die Baroneß. Sie blickte ihn forschend an und fragte dann, ihm mit anmutigem Lächeln die Hand reichend: „Sie wollen uns doch nicht verlassen, Karl?"

Zum erstenmal sprach sie wieder wie früher seinen Vornamen aus, denselben sanft betonend.

„Bitte um Entschuldigung," entgegnete Graf Rohden, „keineswegs sage ich Adieu, eine notwendige geschäftliche Angelegenheit bestimmt mich, um acht Uhr präzise zur Stelle zu sein. Ich hoffe, binnen einer Stunde das Vergnügen zu haben, Sie wieder zu sehen."

Ein neuer forschender Blick der schönen Baroneß traf den Grafen, aber in seinem ernsten Gesicht zuckte kein Muskel, seine Augen blickten ruhig in die ihren.

„Nun, halten Sie ihr Versprechen!" sagte sie, und ihr Auge blickte ihn zärtlich an. Dann fuhr sie wie scherzend fort: „Graf, — Sie sprachen vorhin von einer Waldrose. Die Rose hatte Dornen für Sie und hat Sie verwundet. Gestatten Sie mir, das schmerzliche Andenken auszulöschen, indem ich Ihnen eine dornenlose Rose spende."

Und mit Grazie löste sie die schönste Rose, welche inmitten der Halskrause ihren weißen Busen schmückte und denselben berührt hatte, und überreichte die süß duftende Blume dem Grafen, ihm zugleich sanft mit ihrer behandschuhten Hand die seinige drückend.

Die Rose an die Lippen drückend, sagte er, sie wie sinnend betrachtend: „Ich nehme sie, Ida, sie ist das Sinnbild der Liebe und Treue. Schade," setzte er fast unhörbar und mit einem tiefen Seufzer hinzu, „daß die herrliche Blume, so jung, so lieblich — in vollster Entfaltung vom Baume gebrochen, nur eine schöne Blumen-Leiche ist. — Ich werde bald zurück sein." Er küßte Idas Hand und verließ unter einer Verbeugung den Saal.

Die Baroneß sah ihm sinnend nach, dann wandte sie sich — ihr Blick flog unstet durch den weiten Saal.

„Es war unvorsichtig," — murmelte sie — „seine Gedanken wieder auf sie hinzulenken. — Wenn er Mißtrauen schöpfte! — Wenn — —, all meine Pläne wären vernichtet. — Wäre sie hier! O könnte ich die Natter zertreten!"

11.

Das Bureau des neuen Rechtsanwalts Dr. Kühns war trotz der erst vor einigen Monaten geschehenen Eröffnung ein viel besuchtes.

Freilich rekrutierten sich die Mienten des jungen Advokaten nicht aus der vornehmen Klasse. Er hatte sowohl im Zivil- wie Strafverfahren einige sogenannte Armen-Prozesse, die ihm überwiesen wurden, zugunsten seiner Parteien zu Ende geführt und zugleich durch sein Auftreten vor den Gerichten, wozu eine besondere Schlagfertigkeit und sein überzeugender Vortrag, gepaart mit streng ausgesprochenem Rechtsgefühl beitrugen, sowohl die Aufmerksamkeit und dann den Beifall der Richter, wie das Zutrauen der Beteiligten und Zuhörer gewonnen.

Der junge Anwalt arbeitete mit ganz besonderem Fleiß, ja mit einer Art von Hast und war bis spät abends als letzter in seinem Geschäftszimmer.

Der Regulator verkündete heute gerade die achte Stunde — seine Sprechzeit war damit beendet.

Er erhob sich von seinem Sessel, durchschritt ein paarmal das Zimmer und dann, die Tür zur Schreiberstube öffnend, rief er den jungen Leuten zu:

„Sie können jetzt fortgehen: ich bleibe noch, lassen Sie die Lampe wie gewöhnlich brennen!"

Er ließ die Tür aufstehen und trat wieder an seinen Arbeitstisch.

In diesem Augenblick kam noch ein Besuch. Eine Männerstimme fragte: ob Herr Dr. Kühns noch zu sprechen sei, und gleich darauf trat ein Schreiber herein, dem Anwalt eine Karte überreichend.

Dieser las die feine Inschrift — der einfache Name flimmerte ihm vor den Augen, trieb unwillkürlich das Blut nach seinem Herzen. Der Name lautete: „Graf Karl von Rohden."